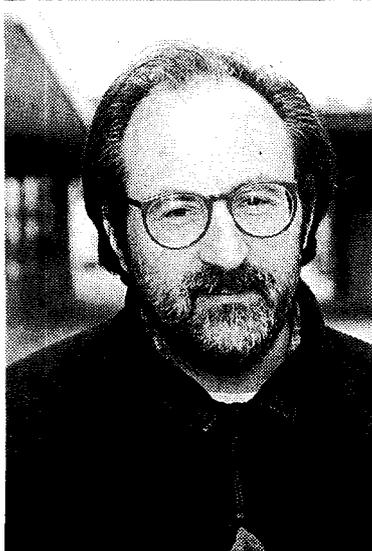
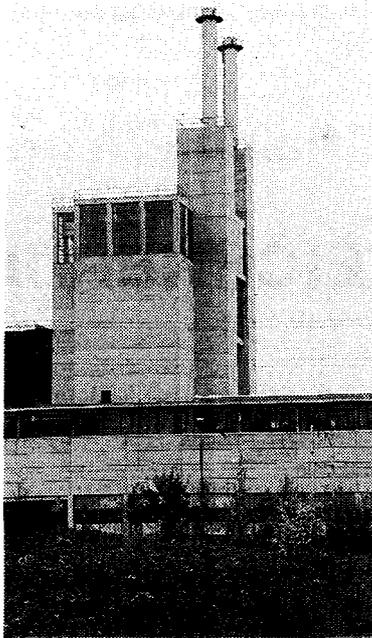


Mosaik



Mehr Müll muss her
Anscheinend muss mehr Abfall produziert werden. Oder wie sonst soll man dies verstehen, wenn der Verband KVA Thurgau verzweifelt nach Möglichkeiten sucht, die Anlage in Weinfelden auszulasten. Nachdem ja ein diesbezüglicher Vertrag mit unseren süddeutschen Nachbarn (noch) nicht zustande gekommen ist, liegen nun zumindest mündliche Zusagen der Stadt Bern und des Kantons Freiburg vor. 26'000 Tonnen Müll sollen hergeschafft werden, womit die KVA Weinfelden laut Direktor Peter Schmid auf eine Auslastung von rund 95'000 Tonnen käme. Das wäre immerhin ein Anfang, aber eine Rechnung geht noch immer nicht auf: Die KVA braucht zwar mehr Müll, doch die Abfallgebühren bleiben auch nächstes Jahr unverändert.

wieder Schiffe versenken möchte, sollte er sich vielleicht besser auf das Spiel in seinem herkömmlichen Sinne beschränken. Oder – was wohl noch vernünftiger wäre – es mal mit «Eile mit Weile» versuchen.

«Schiffe versenken» mal anders

Vor rund vier Jahren bemerkte die Wasserschutzpolizei, wie ein Motorboot mit Thurgauer Kennzeichen führerlos auf dem Bodensee trieb. Wie sich nun herausstellte, wollte der Besitzer ein bisschen «Schiffe versenken» spielen, um die Versicherungssumme von 190'000 Franken zu kassieren. Doch der Plan ging gründlich in die Hose: das Schiff wollte einfach nicht untergehen. Und die Moral von der Geschichte? Wenn der Besitzer mal



Erwin kann's nicht lassen

Wieder einmal sorgte der Tuttwiler Tierschützer und Präsident des Vereins gegen Tierfabriken (VgT), Erwin Kessler, für (negative) Schlagzeilen. Zusammen mit einer Begleiterin wollte er beim Restaurant «Central» in Affoltern am Albis einen Zettel mit der Aufschrift «Tierquälerei» am Fischkasten anbringen. Als sie dabei ertappt wurden und sich zur Flucht wandten, fuhren sie kurzerhand den Wirt über den Haufen, der sie aufhalten wollte. Das war allerdings noch nicht alles. Auch mehrere Gäste, die sich ihnen in den Weg stell-

ten, schienen sie nicht zu beeindrucken. Sie drückten nochmals aufs Gaspedal und fuhren diesmal einem Mann über den Fuss. Erst als ein kühner Kellner die Reifen aufschlitzte, waren die beiden Tierschützer ausser Gefecht gesetzt.

Nun, Tierschutz in allen Ehren, aber Menschen sollten dabei doch nicht zu Schaden kommen.

Plakate können provozieren

Muskulöser männlicher Oberkörper mit Waschbrettbauch einerseits, aufreizender Frauenrücken und knackige Pobacken andererseits. Um jedoch auch lesen zu können, was auf diesen

Plakaten stand, musste man sich schon ziemlich nahe heranwagen. Und darauf schien längst nicht jeder und jede Lust zu haben. So beklebten Unbekannte in Romanshorn die Plakate der Aidshilfe mit den Kommentaren «Pfui, wo bleibt die Toleranz?» und «Frauen, wir werden für blöd verkauft!»

Fazit: Die coming-out-Plakate sind – zumindest bei manchen Teilen der Bevölkerung – nicht angekommen. **Bettina Bichsel**